

Zeugen- und Sachverständigenpflicht erwachsenden wirtschaftlichen Nachteile bieten und namentlich nicht für eine angemessene Vergütung der Mühewaltung der Sachverständigen genügen und damit auf die Dauer die Interessen der Rechtspflege zu gefährden drohen, ist schon von dem beratenden Ausschuss gelegentlich des Gesetzentwurfs im Jahre 1914 zum Ausdruck gebracht worden.

Durch die Außerkräftsetzung des § 4 der GebOZS., der die Entschädigungsansprüche des Sachverständigen nach dem für die auftragene Leistung üblichen Preis anerkannte, ist den Gerichten vielfach die Möglichkeit genommen, Sachverständigen von anerkannter Bedeutung und hervorragender Sachkunde eine wirklich angemessene Leistungsvergütung zu gewähren. Diesem Mangel ist durch Anerkennung besonderer Taxvorschriften im Sinne des § 16 der GebOZS. nur teilweise abgeholfen. Unter den geltenden Taxvorschriften sind z. B. (S. 107) die Gebührentarife des Materialprüfungsamtes und der Prüfstelle für statische Berechnungen aufgeführt, es fehlt aber das Allg. deutsche Gebührenverzeichnis für Chemiker, das in seinen Teilen II—VI erstmals in Thüringen und seit 1933 auch in Württemberg als Taxvorschrift anerkannt ist.

Jedem Sachverständigen, dem die Aufstellung von Kostenberechnungen für die Gerichte obliegt, kann es nur eindringlich empfohlen werden, sich an Hand des *Meyerschen Kommentars* über die geltenden Bestimmungen und ihre Auslegung zu unterrichten. F. W. Sieber. [BB. 75.]

Gewinnung der höheren Fettsäuren durch Oxydation der Kohlenwasserstoffe. Von F. Wittka. Moderne fettchemische Technologie, Heft 2. 44 Abb. J. A. Barth, Leipzig 1940. Pr. geh. RM. 13.80.

Vorliegendes Buch ist in der Sammlung „Moderne fettchemische Technologie“ des Verlages Johann Ambrosius Barth als zweites Heft erschienen. Für das erste, das das Verderben der Seife behandelt, hatte sich der gleiche Verfasser als Aufgabe gestellt, „die bis heute bekanntgewordenen Angaben zu sammeln, zu sichten und sie auf Grund eigener praktischer Erfahrungen zu ordnen“. Der Referent möchte diese Aufgabenstellung auch für das vorliegende Heft gelten lassen, wobei zu berücksichtigen ist, daß sich der Verfasser bisher praktisch wohl nicht viel mit der technischen Herstellung von synthetischen Fettsäuren beschäftigt hat. Damit beruht die Bedeutung des vorliegenden Buches in erster Linie auf der reichhaltigen Angabe des in- und ausländischen Schrifttums, die ihm einen entsprechenden Platz in der Fachliteratur sichern wird; auch als Einführung in das Gebiet der Herstellung synthetischer Fettsäuren und zur Orientierung über die vielfältigen damit im engeren oder weiteren Zusammenhang stehenden Fragen. Dagegen darf und soll es wohl auch nicht als Standardwerk angesehen werden, in dem man sich in Einzelfragen Rat holen kann; dazu ist es nicht frei von Ungenauigkeiten und unrichtigen Schlußfolgerungen, auch ist häufig auf Überholtes zu viel Wert gelegt.

In der Einleitung werden allgemein die chemischen Möglichkeiten der Herstellung von synthetischen Fettsäuren besprochen. Dann werden die geschichtliche Entwicklung des Verfahrens, seine wirtschaftlichen Grundlagen und die notwendigen Rohstoffe erörtert, wobei entsprechend seiner Bedeutung für die Fettsäuresynthese das *Fischer-Tropsch-Verfahren* der Herstellung von Kohlenwasserstoffen eingehend geschildert wird. Es folgt eine etwas mehr theoretisch und hypothetisch gehaltene Diskussion über die Vorgänge bei der Oxydation von Kohlenwasserstoffen. Den größten Raum nimmt die Besprechung der technischen Arbeitsmethoden ein, wobei häufig — namentlich bei der Aufarbeitungsstufe — an Hand von Beispielen und Zeichnungen, die den entsprechenden Patentschriften entnommen sind, die einzelnen Verfahrensvarianten erläutert werden. Daran schließen sich Kapitel über die zahlreichen Verwertungsmöglichkeiten der Oxydationsprodukte und über die großtechnischen Anlagen mit einer Reihe guter Abbildungen. Der den textlichen Teil beschließende Überblick über den Werdegang des technischen Verfahrens sollte allerdings nicht von der Besprechung der geschichtlichen Entwicklung des allgemeinen Verfahrens getrennt werden. Den Schluß bildet ein ausführliches Verzeichnis der deutschen und ausländischen Patentschriften; eine entsprechende Zusammenstellung der übrigen Literatur wäre erwünscht.

Die Ausstattung des Buches ist gut. Für weitere Auflagen wäre eine Überarbeitung einzelner Abschnitte zu empfehlen.

Wietzel. [BB. 109.]

Mitteilungen aus dem Kaiser Wilhelm-Institut für Eisenforschung zu Düsseldorf. Herausg. v. F. Körber. Abhandl. 366—390. XXI. Bd., Verlag Stahleisen m. b. H., Düsseldorf 1939. Pr. geb. RM. 70.80, auch einzeln zu beziehen.

Das Verzeichnis der Veröffentlichungen des Düsseldorfer Kaiser Wilhelm-Institutes weist für das vergangene Jahr neben den 25 Abhandlungen in den „Mitteilungen“ noch die gleiche Zahl von in anderen Zeitschriften erschienenen Arbeiten auf. Die Untersuchungen erstrecken sich auf alle Fragen der theoretischen und praktischen Eisenforschung und geben wiederum ein außerordentlich ausdrucksvolles Bild von der Vielseitigkeit des Institutes, die dem Hersteller und Verarbeiter von Stahl und Eisen unmittelbar zugute

kommt. Kein Interessent an irgendwelchen Problemen der Eisenforschung kann heute auf die „Mitteilungen“ verzichten. Eine eingehende Würdigung des Inhaltes der Arbeiten verbietet leider der hier zur Verfügung stehende Raum, und so möchte der Referent als Beispiel für Anlage und Durchführung willkürlich eine dem Chemiker nächstliegende Arbeit herausgreifen, ohne daß damit esbilverständlich etwa eine Wertminderung der übrigen Veröffentlichungen angedeutet sein soll.

Obgleich von der entschwefelnden Wirkung der Soda auf Eisenschmelzen technisch bereits in starkem Maße Gebrauch gemacht wird, waren die Grundlagen über die Leistungsfähigkeit der Alkalien noch durchaus ungeklärt. W. Oelsen und W. Middel haben in einer umfassenden Untersuchung unter Auswertung von Hunderten von Analysen u. a. dargelegt, daß die oft geäußerte Vermutung, die Soda allein ohne Zusatz von Kieselsäure sei nur ein schwaches Entschwefelungsmittel, irrig ist. Das bei der Umsetzung entstehende Natriumsulfid ist bei 1300—1400° neben der Eisenschmelze durchaus beständig, so daß sich die Zugabe eines Lösungsmittels (wie Natriumsilicat) erübrigt. Weiterhin wurde der Einfluß von Zusätzen, Temperatur und Reaktionsweg erkundet und die Ergebnisse physikalisch-chemisch ausgewertet.

Weibke. [BB. 88.]

Die Gefahren der Luft und ihre Bekämpfung. 3. Aufl. mit 57 Abb., 287 Seiten. Von F. Wirth u. O. Muntsch. Hermann Reinshagen Verl., Berlin 1940. Preis geb. RM. 5.50.

Das bekannte, nun in 3. Auflage erschienene Buch hat einen Chemiker und einen Arzt als Verfasser. Der Aufbau ist der gleiche geblieben, der Umfang ist jedoch wesentlich erweitert.

In der neuen Bearbeitung, die dem heutigen Stand der Dinge Rechnung trägt und auf knappem Raum eine reiche Fülle von Material bringt, ist vor allem dem heute so aktuellen Gebiet des Luftschutzes (Sammelschutz, Werklufschutz, Einzelschutz, bauliche und sanitäre Maßnahmen) ein größerer Raum eingeräumt worden. Der Chemiker wird hier alles Wesentliche finden, außer chemischen Angaben die sachkundige Besprechung auch organisatorischer, bautechnischer, toxikologischer und ärztlicher Fragen. Ein reiches Bildmaterial ergänzt die Fülle des im Text Gebotenen. Das Buch der beiden auf ihren Gebieten führenden Fachleute braucht nicht mehr empfohlen zu werden.

Flury. [BB. 66.]

Chemie für Bauingenieure und Architekten. Von R. Grün. Mit 58 Textabb. Verl. J. Springer, Berlin 1939. Pr. br. RM. 9.60, geb. RM. 11.—.

Das Schrifttum über Baustoffchemie ist bisher ziemlich schmal. Vor allem fehlt es noch an Werken, die dem Bauingenieur und Architekten die Kenntnisse der chemischen Eigenschaften seiner Werkstoffe in geeigneter Form vermitteln. Diese Lücke hilft das vorliegende Werk füllen. Neben Zement, Beton und Mörtel, über die der umfangreichste Teil des Werkes handelt, wird auf die Natursteine, Kunststeine, Ziegel- und Tonwaren, sowie auf organische Stoffe, die das Bauwesen braucht, und auf die chemische Bodenverfestigung eingegangen. Hinweise über die Namensbildung chemischer Verbindungen und den Aufbau chemischer Formeln sind vor allem für den Selbstunterricht derjenigen, für die das Buch nach seinem Titel in erster Linie bestimmt ist, von Wert.

Das Werk bildet eine wertvolle Bereicherung der einschlägigen Fachliteratur und ist Lehrenden und Lernenden in gleicher Weise zu empfehlen.

Gonell. [BB. 74.]

Chemische Untersuchungsmethoden für Weinbereiter und Süßmosthersteller. Von K. Hennig. Heft 43 von Grundlagen u. Fortschritte im Garten- u. Weinbau, herausg. von C. F. Rudloff. E. Ulmer, Stuttgart 1939. Pr. kart. RM. 2.60.

Das Buch beginnt mit der Untersuchung der Bestandteile des Mostes und Weines, wobei nicht nur die Ermittlung des Alkohols und des Extraktgehaltes, der freien und flüchtigen Säure, der Zuckerarten und dgl. besprochen wird, sondern auch z. B. die Bestimmung der Aschenalkalität, der Weinsäure, der schwefligen Säure usw. Im 2. Teil wird die Prüfung der zahlreichen Kellerbehandlungsmittel, beginnend mit den Hefen, behandelt. Auf die Verfahren der Blauschönung und der erst in jüngster Zeit eingeführten Rotschönung wird gründlich eingegangen. Schließlich wird in der gleichen Weise die Verbesserung der Moste und Weine erörtert. Den Anhang bildet eine Zusammenstellung von Tafeln und Tabellen sowie ein Schriftums- und Bezugsquellenverzeichnis. Neben den rein chemischen Verfahren wird auch die Sinnes- und mikroskopische Prüfung besprochen. Die einzelnen Methoden sind kurz und deutlich beschrieben. Jeder Abschnitt des ersten Teiles ist in Absätze unterteilt, welche der Reihe nach die notwendigen Apparate, die Ausführung der Bestimmung, die Berechnung der Ergebnisse und schließlich deren Beurteilung behandeln, so daß eine gute Übersichtlichkeit erreicht ist. Soweit es notwendig erscheint, unterstützen einfache und klare Abbildungen den Text. Das Buch wird mit seiner klaren Darstellungsweise nicht nur für den Weinbereiter und Süßmosthersteller, sondern infolge seiner Reichhaltigkeit und guten Zusammenstellung auch für den Lebensmittelchemiker und für den lebensmittelchemischen Unterricht von Wert sein.

H. Thaler. [BB. 2.]